



Ernst Friedrich Richter

1808 - 1879

Fantasie und Fuge

a - Moll

op. 19

Herausgegeben von

Anne Marlene Gurgel



DR. J. BUTZ · MUSIKVERLAG · ST. AUGUSTIN

Verl.-Nr. 1452

Vorwort

Auch Ernst Friedrich Richter (geboren am 24. Oktober 1808 in Großschönau bei Zittau) stammte wie seine Fachkollegen Friedrich Schneider (1786-1853), Johann Schneider (1789-1864) und Gustav Adolf Merkel (1827-1885) aus der Oberlausitz. Sie alle haben sich als Organisten, Komponisten, Musiktheoretiker und Pädagogen im Verlaufe des für die Musikentwicklung so umstürzlerischen 19. Jahrhunderts durch die Neubelebung des Orgelspiels und durch ihre Vokal- und Orgelkompositionen große Verdienste erworben.

Nach anfänglichem Theologiestudium in Leipzig widmete sich Richter aber schon bald (1831) ganz der Musik und wurde Schüler des Thomaskantors Christian Theodor Weinlig (1780-1842), der ihn - und zur gleichen Zeit Richard Wagner - in Komposition und Kontrapunkt unterrichtete. 1843 gehörte Richter zu den ersten Lehrern am neugegründeten Conservatorium der Musik in Leipzig. Daneben wirkte er als Dirigent der Singakademie (bis 1847), Universitätsmusikdirektor an St. Pauli und als Organist an fast allen Kirchen der Leipziger Innenstadt. Nach dem Tode Moritz Hauptmanns 1868 zum Thomaskantor und Musikdirektor der drei Hauptkirchen berufen, erfolgte Richters Ernennung zum Professor. Er starb am 10. März 1879 in Leipzig.

E. F. Richter schrieb zahlreiche Chor- und Kammermusikwerke, Orgel- und Klavierkompositionen und verfaßte eine große Zahl theoretischer und methodischer Lehrwerke, die weltweit eine große Verbreitung gefunden haben und von denen einige bis heute ständige Neuauflagen erlebten.

Die vorliegende *Phantasie und Fuge für Orgel. Op. 19. a-Moll, Herrn J. A. van Eyken, Organisten in Elberfeld, gewidmet.*, ist 1855 von Breitkopf & Härtel in Leipzig gedruckt worden. Zu dieser Zeit war Richter Organist an der Petrikirche. Enge Beziehungen zum Widmungsträger van Eyken (1822-1868), dem niederländischen Komponisten und Orgelspieler, bestanden schon seit dessen Studienzeit am Leipziger Conservatorium (1845/46). Noch bevor Richters Werk im *Musikalisch-literarische(n) MONATSBERICHT über neue Musikalien* von Adolf Hofmeister für Juli 1855 angekündigt worden war, erklang es schon in einer *"Oeffentliche(n) Prüfung im Orgelspiel Donnerstag, de(m) 24. Mai 1855, Nachmittags 4 Uhr in der Kirche zu St. Petri.*, wo es von Richters Orgel- und Kompositionsschüler Ernst Otto Lennius (*Prüfungs-Programme 1854-56*, "Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig) vorgetragen wurde.

Sehr bald hatte sich Richters Komposition in den Orgelkonzerten einen sicheren Platz erobert, auch in den Orgel-Prüfungen des Conservatoriums der nächsten Jahrzehnte zählte Richters op. 19 zu den meistgespielten Vortragsstücken. Er selbst wählte sein

festliches Opus als Eröffnungstück für das *Concert zu Ehren der neu erbauten Ladegast-Orgel* am 30. November 1862 in der Leipziger Nicolaikirche, wobei dem Kritiker besonders die Ruhe seines Vortrages gefallen hatte (*Neue Zeitschrift für Musik, Siebenundfünfzigster Band. No. 23.*, S. 208).

Die *Phantasie und Fuge ... Op. 19.* vereint barocke Orgeltradition mit neuer romantischer expressiver Harmonik und Melodik. Die Möglichkeiten der formalen Freiheiten der Erfindung und Gestaltung der Phantasie-Form werden in dem mehrteiligen Eröffnungssatz genutzt: Variationselemente, recitativische Einschübe und choralartige, kadenzierende Episoden wechseln mit der bis zum Ende immer wiederkehrenden Anfangsthematik. Der besonders gesangliche *Adagio*-Teil erinnert an den berühmten, ebenfalls in As-Dur stehenden langsamen Satz aus Mendelssohns 1. Orgelsonate f-Moll. Auch in der *Fuge* finden sich freiere phantasieartige Abschnitte. Das Thema erinnert in seiner Struktur an Bachs Orgelfuge F-Dur (BWV 540). Im Vergleich zu manchen anderen Orgelfugen aus der großen Produktion des 19. Jahrhunderts ragt Richters wirkungsvolle Fuge heraus durch ihre prägnante Thematik und ihren spannungsvollen Aufbau. Eine Bereicherung für das Orgelkonzert.

Die vorliegende Neuedition folgt in einem revidierten Nachdruck dem Erstdruck bzw. dessen unverändertem Abdruck in *"Breitkopf & Härtel's Orgelbibliothek."* Für die Bereitstellung des Exemplars (*Sign. DMS.O.5673*) aus den Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung - bin ich zu Dank verpflichtet. Ebenfalls danke ich Frau Hildegund Rüger vom Archiv der Leipziger Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" für die Benutzung der Archivalien.

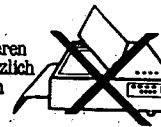
Die Änderungen und Zusätze für den praktischen Gebrauch beschränken sich auf die Angleichung der Akzidentiensetzung an die heute geltenden Regeln und auf die stillschweigende Korrektur von Ungenauigkeiten. Alle hinzugefügten Bezeichnungen wurden in Klammern über oder unter die Noten gesetzt und in Form von unterbrochenen Bögen gekennzeichnet.

Leipzig, im Dezember 1995

Anne Marlene Gurgel

Phantasie und Fuge für Orgel.

Fotokopieren
grundsätzlich
gesetzlich
verboten



Herrn J. A. van Eyken, Organisten in Elberfeld, gewidmet.

Ernst Friedrich Richter, Op. 19.

PHANTASIE.

Allegro moderato.

MANUAL. PEDAL.

[Clav. I] *ff* *tr* Clav. II. *mf* *tr*

tr *ten.*

Clav. I.

FUGA.

Allegro moderato.

The first system of musical notation consists of three staves. The top staff is a treble clef with a whole rest. The middle and bottom staves are bass clefs. The music begins with a series of eighth notes in the bass clefs, moving up stepwise. A slur covers the first two staves, and another slur covers the bottom staff. The key signature has one sharp (F#).

The second system of musical notation consists of three staves. The top staff is a treble clef, and the middle and bottom staves are bass clefs. The music continues with eighth notes and some chords. A slur covers the top staff, and another slur covers the middle and bottom staves. The key signature has one sharp (F#).

The third system of musical notation consists of three staves. The top staff is a treble clef, and the middle and bottom staves are bass clefs. The music continues with eighth notes and some chords. A slur covers the top staff, and another slur covers the middle and bottom staves. The key signature has one sharp (F#).